

# 50 Jahre Berufsausbilder-Verband (BAV) Bayern

## Grußwort Josef Mederer, Bezirkstagspräsident von Oberbayern

*(Es gilt das gesprochene Wort!)*

Der amerikanische Top-Manager Lee Iacocca hat einmal gesagt: „Die Wettbewerbsfähigkeit eines Landes beginnt nicht in der Fabrikhalle oder im Forschungslabor. Sie beginnt im Klassenzimmer.“ Ich möchte ergänzen: Sie beginnt auch bei der Ausbildung im Betrieb. Denn ohne eine gute Ausbildung, ohne eine ausgewiesene pädagogische Anleitung wird es nicht gelingen, junge Leute zu motivierten Fachkräften heranzubilden. Das ist, wie Sie alle wissen, auch das Credo des Berufsausbilder-Verbands Bayern, dessen 50-jähriges Jubiläum wir heute begehen. Der heutige Tag ist ein Anlass zur Freude, denn wir feiern hier 50 Jahre ehrenamtliches Engagement für junge Leute. Damit sie die Ausbildung bekommen, die sie verdienen. Denn, wie schon der deutsche Politiker und Publizist August Bebel richtig bemerkte: „Genies fallen nicht vom Himmel. Sie müssen Gelegenheit zur Ausbildung und Entwicklung haben.“

Für sein unermüdliches Wirken möchte ich dem BAV Bayern ganz herzlich danken und meine besten Glückwünsche aussprechen. Ich kann seine Anliegen nur voll und ganz unterstützen und habe aus diesem Grund auch sehr gerne die Schirmherrschaft für die heutige Veranstaltung übernommen. Als Präsident des Bezirks Oberbayern weiß ich, wie viel eine qualitativ hochwertige Ausbildung wert ist. Schließlich ist der Bezirk selbst Träger verschiedener Einrichtungen, in denen berufliche Bildung stattfindet. So zum Beispiel die Schulen für Holz und Gestaltung des Bezirks Oberbayern in Garmisch-Partenkirchen, in denen man nicht nur das Schreiner- und das Holzbildhauerhandwerk erlernen kann. Die Einrichtung umfasst auch eine Meisterschule und eine Fachakademie für Raum- und Objektdesign. Wir sind, das sage ich ehrlich, sehr stolz auf die Ausbildung, die wir in dieser Einrichtung bieten und die weit über die Grenzen Bayerns hinaus einen hervorragenden Ruf genießt.

Nennen möchte ich aber auch als weiteres Beispiel das Berufsbildungswerk München, in dem junge Leute mit Hör- und Sprachbeeinträchtigungen eine ganz auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene Ausbildung in den verschiedensten Handwerks- und Dienstleistungsberufen erhalten. Außerdem sind wir Träger des Agrarbildungszentrums Landsberg am Lech und von Krankenpflegeschulen in ganz Oberbayern, die unseren kbo-Kliniken angeschlossen sind.

Es ist uns ein echtes Anliegen, die Ausbildung in diesen Einrichtungen so hochwertig wie möglich zu gestalten und haben daher auch in den vergangenen Jahren erhebliche Summen investiert, sowohl in die Schulgebäude als auch in die Ausstattung und die laufenden Kosten. Denn wir finden, dass eine gute Ausbildung gute Ausgangsbedingungen braucht. Im Übrigen ist der Bezirk Oberbayern natürlich in seiner Verwaltung auch selbst Ausbilder, und wir legen auch hier Wert auf Qualität. Das ist auch der Grund, weshalb wir in den vergangenen Jahren wiederholt die

Zertifizierung „Best place to learn“ erhalten haben. Worauf wir natürlich ebenfalls stolz sind. Aber damit sind wir auch schon beim entscheidenden Punkt. Wir alle, Sie ebenso wie ich, wissen, wie extrem wichtig es ist, eine pädagogisch wertvolle Ausbildung zu bieten. Mit Sozialkompetenz, Fachkompetenz, Medienkompetenz und auch interkultureller Kompetenz – um nur einige Schlagworte aus Ihrem Forderungskatalog zu nennen.

Aber leider ist dieses Bewusstsein noch lange nicht an den entscheidenden Stellen angekommen. Ich denke dabei natürlich zunächst einmal an die Betriebe selbst, in denen die dazu ausgebildeten Fachleute leider nicht immer auch die Ausbildung übernehmen. Oft genug wird die Aufgabe an Personen delegiert, die zwar die Fachkompetenz und meist auch den guten Willen haben, denen aber doch der pädagogische Background fehlt. Wobei man dazu anmerken muss, dass dieser Umstand oft genug auf die hohe Arbeitsbelastung in den Unternehmen zurückzuführen ist. Gerade kleinen Betrieben macht diese Situation zu schaffen. Dennoch entsteht dadurch die Situation, dass Auszubildende nicht die Anleitung bekommen, die sie eigentlich brauchen.

Aber das ist nicht das einzige Problem. Wenn ich vorhin von den entscheidenden Stellen gesprochen habe, dann meine ich damit auch die politisch Verantwortlichen, die es in der Hand hätten, hier Abhilfe zu schaffen. Das Bewusstsein für das Problem ist zwar da, doch es fehlt das politische Handeln. Und zwar in dem Sinne, dass die Arbeit als Ausbilder oder Ausbilderin endlich so anerkannt und gefördert wird, wie sie es verdient. Ich meine damit nicht nur die gesellschaftliche Anerkennung, sondern beispielsweise auch die Etablierung einer kontinuierlichen Fortbildung für Ausbilderinnen und Ausbilder oder die Förderung der Studiengänge für Aus- und Weiterbildungspädagogik und für Berufspädagogik.

Deswegen finde ich es auch so wichtig, dass der BAV immer wieder den Finger in die Wunde legt, und zwar schon ziemlich lange. 1973 war die Geburtsstunde des Bayerischen Ausbilderverbands, der ein Jahr später zum Berufsausbilder-Verband Bayern wurde und sich noch im selben Jahr mit den anderen Landesverbänden zum Bundesverband Deutscher Berufsausbilder BDBA zusammenschloss. Seit nunmehr neun Jahren wird der BAV Bayern von Siglinde Foidl-Dreißer geleitet. Der bayerische Verband zählt heute 350 Mitglieder und ist damit die mit Abstand größte Sektion im Bundesverband. Das klingt beachtlich und ist es auch. Zugleich weiß ich, dass man auch hier bei Ihnen – wie leider in allen ehrenamtlichen Organisationen – unter Mitgliederschwund leidet. Und natürlich auch unter der Tatsache, dass zu wenig junge Mitglieder nachrücken. Das ist schade, denn Ihre Sache ist wichtig und verdient Unterstützung.

Aber wie hat schon Wilhelm Busch gesagt? „Ausdauer wird früher oder später belohnt – meist aber später.“ In diesem Sinne: Bleiben Sie hartnäckig und engagieren Sie sich weiter, damit die betriebliche Berufsausbildung in Deutschland professionalisiert wird. Zum Wohle der Betriebe ebenso wie der Auszubildenden. Meine Unterstützung haben Sie!